

## Auslandsbericht Sophia Universität

(Sept. 2018 – März 2019)

### Ankunft

Wenn man in einem der vielen Wohnheime der Sophia Universität ein Zimmer mietet, kann man die Möglichkeit nutzen sich von einem/r Studenten/in am Flughafen abholen zu lassen. Da ich allerdings nicht das erste Mal in Japan war, fuhr ich alleine vom zentral gelegenen Haneda Flughafen zum Wohnheim. Man bekommt vorab per E-Mail eine sehr gut erklärte Beschreibung welche Züge man nehmen muss. Das Verkehrsnetz ist etwas heikel am Anfang, aber es ist ratsam sich eine *Pasmo* oder *Suica* Karte zu besorgen und sich direkt einige Tausend Yen auf diese Karte zu laden.

### Unterkunft

Während meines Semesters in Tokyo, wohnte ich im Soshigaya International House. Das Wohnheim war leider etwas weit von der Sophia Universität entfernt. Für den täglichen Weg musste man eine knappe Stunde einkalkulieren. Manchmal kam man zu spät, da an der Linie viele Unfälle passieren und die Bahn immer wieder zwischen den Stationen halten muss. Der Bezirk Setagaya, in dem sich das Wohnheim befand, ist sehr ruhig, grün und familienfreundlich. Es ist eine sehr angenehme Nachbarschaft mit einem tollen Park und einigen Einkaufsmöglichkeiten. Man kann sehr gut vom stressigen Alltag in Tokyo abschalten. Das Zimmer im Wohnheim war sehr geräumig und bot genug Platz für eine Person. Die monatliche Miete war sehr günstig. Aber leider gab es auch negative Aspekte.

Ich wohnte während der Wintermonate im Wohnheim, was sehr kalt war. In diesem Wohnheim existiert keine Isolierung (wie leider in vielen japanischen Häusern). Zudem war die einzige Möglichkeit zu heizen die Klimaanlage, was am Ende des Monats sehr teuer wurde. Bei der Abrechnung war es etwas merkwürdig, dass jeden Monat der gleiche Betrag, unabhängig wie viel Wasser man verbraucht hat, erschienen ist. Andere meiner Flurnachbarn hatten teilweise unvollständige Rechnungen, in denen gerne auch das Wasser nicht berechnet wurde. Des Weiteren war die Rechnung immer sehr hoch, auch wenn man sehr sparsam mit der Klimaanlage umging. Was mich besonders wunderte, war der Zeitraum in welchem ich umherreiste und 10 Tage nicht im Wohnheim war. Obwohl ich alles ausgestellt hatte und nicht im Wohnheim übernachtete, bekam ich auch in diesem Monat eine hohe Rechnung, die mir sehr willkürlich erschien.

Mit Mitarbeitern aus dem Büro, welches sich gleich am Eingang befand, gab es immer wieder Verständigungsschwierigkeiten. Obwohl es ein internationales Wohnheim war, wurde man auf Englisch nicht immer verstanden. Man bekam keine einheitlichen Auskünfte und musste sich dreimal informieren bis man am Ende die vermeintlich richtige Auskunft bekam, oder man schlichtweg an die Universität verwiesen wurde, obwohl es Wohnheim interne Fragen waren.

Zudem war die Gemeinschaftsküche nicht nur dreckig, sondern durchgehend mit alten Sachen, schimmelnden Tassen und fettigen Bratpfannen vollgestellt. Wenn man Glück hatte fand man ein Plätzchen für seinen Teller. Der Essenstisch war nämlich auch kaum zugänglich während meiner Zeit im Wohnheim. Wer länger als ein halbes Jahr in Japan bleiben möchte und einen gewissen Anspruch an Sauberkeit hat, sollte das Soshigaya

International House nicht wählen, obwohl der Bezirk sehr schön ist und die Zimmer günstig sind.

### Universität

An der Sophia Universität besuchte ich Kurse aus dem deutsch-japanischen Direktaustausch. Besonders die Politik Kurse waren sehr spannend. Man führte viele Diskussionen durch und konnte seine persönliche Meinung äußern. Es wurden Referate für die aktive Teilnahme gehalten und eine Hausarbeit zum Ende des Semesters angefertigt.

Der wichtigste Kurs war jedoch der tägliche Sprachunterricht. Zu Beginn des Semesters musste man einen Einstufungstest ablegen. Es ist ratsam vorher einige *kanji* zu wiederholen. Man konnte zwischen einem *intensive* oder *regular* Kurs wählen. Der Arbeitsaufwand unterschied sich deutlich bei den Kursen. Ich kam in den regulären Kurs *intermediate* M2. Die Teilnehmerzahl war angenehm und man hatte viele internationale Studenten. An der Sophia ist regelmäßige und aktive Teilnahme in den Kursen sehr wichtig und fließt in die Endnote ein. Sehr vorteilhaft war, dass man eine *midterm* Prüfung hatte und mehrmals die Woche Vokabeltests. Dadurch wurde man, wie ich fand, animiert zu lernen.

Bei der Kurswahl musste man beachten, dass man mindestens 10 Wochenstunden Präsenzzeit hatte, da man sonst die Visumsbestimmungen nicht erfüllte. Konkret gesagt brauchte man aber neben dem Sprachkurs noch mindestens zwei Seminare oder Kurse, welche man zu belegen hatte (wenn man sich außerhalb der integrierten Japanstudien beworben hatte).

Es gab viele *Clubs* und *Circles* an der Universität. Man musste sich bewerben oder zumindest vorher anmelden. Wenn man vorab eine nette E-Mail verfasste, konnte man in einige davon reinschnuppern. Bei den Sport Clubs muss man anmerken, dass diese ein enorm hohes Trainingspensum haben und man verbindlich daran teilnehmen sollte, wenn man sich für einen Sport entscheidet. Die Auswahl ist sehr groß. Man sollte aber nicht vergessen, dass auch viel Frei- und Lernzeit dabei verloren geht. Wer japanische Studenten kennenlernen will, sollte definitiv einen Club in Betracht ziehen.

Da die Sophia sehr zentral im Stadtzentrum liegt, kann man nach längerem Fußweg tolle Wahrzeichen der Stadt erreichen und die Umgebung erkunden.

### Freizeit

Tokyo ist eine pulsierende und spannende Stadt und jeder sollte seine Zeit dazu nutzen, sich die tollen Stadtteile anzuschauen. Leider sind Fahrtkosten recht hoch in Tokyo, aber es lohnt sich diese zu investieren. Japan hat außergewöhnlich gutes Essen und eine tolle Kneipenkultur. Am Wochenende fuhr ich in die Innenstadt und probierte mich durch Shinjokus kulinarisches Angebot durch. Es gibt viele tolle japanische Gartenanlagen und Parks innerhalb der Stadt. Es lohnt sich auch kleinere Tagestrips zu unternehmen. Außerhalb Tokyos kommt man sehr schnell ins Gespräch mit Japanern. Ich habe, wie viele meiner Kommilitonen auch, die Ferien dazu genutzt rumzureisen und mir das Land anzuschauen. Japan unterscheidet sich je nach Region sehr stark vom Essen und auch in der Sprache.

Manchmal gab es Angebote oder Informationen seitens der Uni, die einen über kulturelle Veranstaltungen in Kenntnis setzte. Zum Beispiel Tagesausflüge, Konzerte, Ausstellungen oder kostenlose Sightseeing Angebote.

## Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass ich den Aufenthalt sehr genossen habe und versucht habe so viel zu sehen und über das Land kennen zu lernen, wie möglich. Ich empfehle nur vorab sich wirklich gründlich und eindringlich über die Wohnheime zu informieren, da man sich sonst sehr ärgern kann. Die Sophia Universität hat einen sehr guten und strukturierten Sprachkurs der mir half meine Lücken zu schließen. Es werden viele interessante Kurse angeboten für internationale Studenten. Zudem kann man auch in seiner Freizeit aus vielen Programmen und Aktivitäten wählen.

Wenn man Fragen hatte, konnte man immer Hilfe im International Office finden und es wurde sich gut um einen gekümmert.